

Fahr im Kreis!



Natur & Geschichte
mit dem Fahrrad erleben



Hiddenhausen

Vom Handwerksmuseum zum Franzosengrab

TEUJO
LEIBNIZ UNIVERSITÄT
HANNOVER



HIDDENHAUSEN



Fahrrad-Freizeitrouten im Kreis Herford

< > Sind Sie bereit?

Fahrradfahren und freie Natur gehören untrennbar zusammen. Mit diesem Routenvorschlag für den aktiven Freizeitradler halten Sie ein besonderes Produkt in den Händen:

Sie fahren nicht nur durch die Landschaft hindurch sondern auch zu ihr hin!

Diese Fahrradroute folgt schon einmal verschlungenen Wegen. Wissenswertes zu Tieren und Pflanzen, über die lokale Geschichte und über die jahrhundertealte Verbindung von Mensch und Kulturlandschaft lassen sich an den 21 Wegpunkten auf dem 15,5 km langen Rundweg erfahren.

Die Naturroute Hiddenhausen beginnt am malerischen Handwerksmuseum, Bestandteil des außergewöhnlichen Gebäudeensembles der Gutsanlage „Haus Hiddenhausen“. Vorbei an grünen Viehweiden führt der Weg in die Bustedter Wiesen, die zugleich Hochwasserrückhaltebecken und Naturschutzgebiet sind. Am Brandbach entlang geht die Fahrt nach Gut Bustedt, einen alten Wasserschloss aus dem 15. Jahrhundert und heute ein bedeutendes Umweltbildungszentrum. Über die Kleinbahntrasse gelangt man ins Füllenbruch, eine feuchte Senke mit vielen Wiesen, wertvollen Pflanzenbeständen und naturnah gestalteten Bächen. Vorbei an alten Bauernhöfen, einem seltenen Göpel und an einem Franzosengrab geht es wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Viel Spaß wünscht Ihnen
die Biologische Station Ravensberg

Tipps

Lassen Sie sich bei Ihrer Tour von Satelliten leiten! So finden Sie zuverlässig Ihren Weg und können sich ganz entspannt auf die Landschaft konzentrieren.

Den Rundweg können Sie kostenlos als GPS-Track von unserer Homepage www.fahr-im-kreis.de herunterladen und auf Ihr Navigationsgerät aufspielen.

Haben Sie kein entsprechendes technisches Gerät? Macht nichts! Am Ende der Broschüre finden Sie eine detaillierte Karte mit allen wichtigen Informationen. Oder Sie nehmen an einer geführten Radwanderung der Biologischen Station teil.

<1> Start-Ziel: Haus Hiddenhausen

Ausgangspunkt der Naturroute durch Hiddenhausen ist der Parkplatz beim Handwerksmuseum in der Maschstraße 16.

Holzhandwerksmuseum Hiddenhausen

Das Erlebnis-Museum des Holzhandwerks ist seit 1997 in zwei denkmalgeschützten Fachwerkgebäuden aus den Jahren 1723 und 1742 untergebracht, den ehemaligen Zehntscheunen der Gutsanlage „Haus Hiddenhausen“. Über 1.500 Exponate – das Älteste ist von 1850 – können hier besichtigt werden. Jeder Interessierte kann nach Wunsch mit alten Werkzeugen und Geräten hobeln, sägen, bohren und schnitzen.

Geöffnet: Sonntag 14 – 17 Uhr, Führungen sonntags 15 – 16 Uhr oder nach Vereinbarung (Telefon 05221 - 62049 oder 61746)



Haus Hiddenhausen

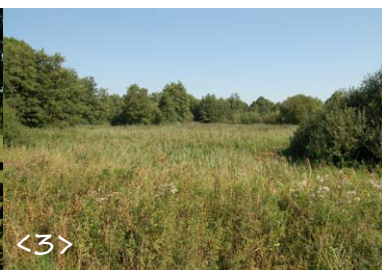
Das Haus Hiddenhausen (auch: Gut Consbruch) ist ein Adelssitz und seit über 300 Jahren im Besitz der Familie von Consbruch. Die Anfänge liegen etwa 500 Jahre zurück, als die Familie Nagel begann, in Hiddenhausen, Oetinghausen und Eilshausen Bauernhöfe und Grundrenten aufzukaufen. Sie wurde damit zu den Grundherren der betreffenden Bauern. 1701 übernahmen die von Consbruch den Besitz inklusive der zugehörigen Grundrechte. Sie stellten damit den Amtmann von Enger und so war das Haus Hiddenhausen Verwaltungssitz für die Gemeinden Spenge, Enger und Hiddenhausen. Ein Amtmann war gleichzeitig auch Notar, Schiedsman und Richter. Die Gebäude mit dem Herrenhaus als Mittelpunkt stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und sind im Barockstil erbaut. In den drei dazugehörigen Fachwerkscheunen wurden unter anderem die Abgaben (Zehnten) der Bauern der Umgebung eingelagert. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts steht Gut Hiddenhausen mit dem alten Baumbestand im Park unter Denkmalschutz.

<2> *Grünland und Beweidung*

Auf Wiesen und Weiden wachsen viele unterschiedliche Pflanzenarten wie Hahnenfuß und Wiesenklees, deren Bestand nur durch Mahd oder Beweidung erhalten werden kann. Weidetiere, wie hier Schottische Hochlandrinder, fressen nicht alle Pflanzen gleichmäßig ab.

Zuerst kommen die Lieblingsarten, die saftigsten und nährstoffreichsten und zum Schluss „aus Not“ die weniger gehaltvollen. Die harten, schlecht verdaulichen Sauergräser und Binsen bleiben ganz stehen, ebenso die Pflanzen, die an Stellen wachsen, wo die Tiere ihren Kot fallen ließen.

Früher beweidete man die Flächen deshalb mit verschiedenen Nutztierarten – meist Pferden und Rindern, die ihre „Geilstellen“ gegenseitig abfraßen, heute werden die Weiden zwischendurch gemäht.



<3> *Bustedter Wiesen: Hochwasserrückhaltebecken und Naturschutzgebiet*

Das Hochwasserrückhaltebecken Bustedt wurde 1968 gebaut. Es kann eine Fläche von 24 ha überstauen und dabei 280.000 m³ Wasser zurückhalten. Damit sollen vor allem die Bürger Südlengens vor Hochwasser geschützt werden. Bis zum heutigen Tag ist das Becken jedoch noch nie eingestaut worden. Im Norden bildet der Damm der Autobahn, im Osten der Randdeich und im Süden der Straßendamm der Industriestraße die Abgrenzungen.

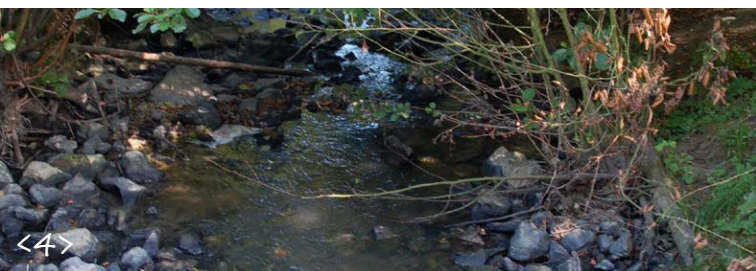
Um den Rückhalteraum funktionsfähig zu halten, müssen regelmäßig Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen an den Deichen und Gewässern durchgeführt werden – vom Naturschutz zwangsläufig geduldet.

Die Flächen links und rechts des Weges bilden den Kern des Naturschutzgebietes „Bustedter Wiesen“. Durch gezielte Maßnah-

men sind 1982/83 große Wasserflächen, ausgedehnte Hochstauden- und Röhrichtflächen und einige Gehölze entstanden. Hier finden Amphibien, Kleinfische, Heuschrecken, Libellen, Schmetterlinge (bis zu 360 Arten!), Fledermäuse und Singvögel einen Lebensraum. Die Wiesenflächen werden jedes Jahr, die Hochstauden und Röhrichte bei passenden Witterungsverhältnissen gemäht. Einige Bereiche sind sich selbst überlassen. Das Ziel ist ein Mosaik von Strukturen, das möglichst vielen einheimischen Pflanzen- und Tierarten eine Lebensgrundlage bietet.

<4> Brandbach

Der Brandbach, der mitten durch die Bustedter Wiesen fließt, wurde 1968 im Rahmen der Errichtung des Rückhaltebeckens als gerader, tiefer Graben ausgebaut. Zusammen mit seinen Seitengräben entwässerte er die umliegenden Wiesen.



Bis Mitte des 19. Jahrhunderts floss er als sich schlängelnder Bach durch die Wiesen; auf Karten des Jahres 1889 ist er schon begradigt dargestellt.

1985 wurde der Brandbach „renaturiert“, d.h. es wurde versucht, unter Berücksichtigung der Belange des Hochwasserschutzes und der Naherholung ein naturnahes Fließgewässer zu gestalten. Durch das Anheben der Gewässersohle, das Verbreitern des Bachbettes und das Anlegen von Altarmen wurden vielfältige Wasserlebensräume neu geschaffen.

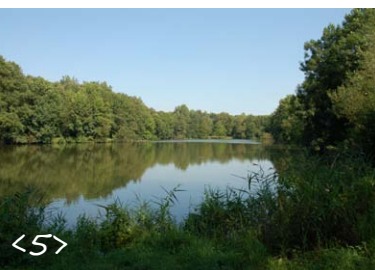
Selbst angesiedelte Erlen und die Gewässerdynamik des Brandbachs lassen heute den Eindruck eines naturnahen Gewässers entstehen.

<5> Angelteich

Die meisten Teiche im Naturschutzgebiet Bustedter Wiesen sind als Artenschutzteiche angelegt worden. Der größte Teich im Gebiet ist jedoch als Fischgewässer an einen Angelverein verpachtet.

Gebaut wurde er 1972 vom Kreis Herford, als das heutige Naturschutzgebiet zu einem attraktiven Naherholungsgebiet für die Hiddenhauser Bevölkerung entwickelt werden sollte.

Es wurden umfangreiche Anpflanzungen vorgenommen, das Wegesystem ausgebaut und auch den Besuchern einige Wiesenflächen für die Freizeitnutzung zur Verfügung gestellt. Im Winter kann man auf der Eisfläche des Angelteiches Schlittschuh laufen.



<6> Obstwiese

Diese Obstwiese ist ein Relikt aus den Zeiten, als die Wiese noch zur Selbstversorgung intensiv genutzt wurde. Heute bietet sie vielen Vögeln, Insekten, Spinnen und Säugetieren Lebensraum am Boden, in der Grasschicht, im Kronenbereich der Bäume und in ihrem Alt- und Totholz.

<7> Umweltbildung auf Gut Bustedt

Gut Bustedt zählt zu den wenigen Wasserschlossern im Kreis Herford, die erhalten sind. 1415 wurde die Wasserburg von dem Ritter Heinrich Ledebur erbaut.

Die Gebäude stehen auf zwei Inseln, der Vor- und der Haupt-

burg. Sie sind von breiten Wassergräben, den Gräften, umgeben. Der Turm gehört zu den ältesten Bauteilen des Gutes und war ursprünglich nur von außen über Leitern begehbar.

1964 verkaufte Wolf-Ernst von Eller-Eberstein das Gut an das damalige Amt Herford-Hiddenhausen. Seit 1982 ist das Gut an den Verein „Biologiezentrum Bustedt Ostwestfalen-Lippe e. V.“ verpachtet.

In vielfältigen Kursangeboten können hier Schüler und Lehrer naturnahen Biologieunterricht erleben – seit Bestehen des Zentrums schon über 400.000 Kinder und Jugendliche!

Weitere Informationen: www.gutbustedt.de



<8> Frauenholz

Das Frauenholz war bis 1798 in Besitz des Damenstifts der Abtei Herford (daher der Name des Waldstücks), die zur alleinigen Nutzung berechtigt waren. 1798 fiel das Waldgebiet im Zuge der Verweltlichung (Säkularisierung) an die angrenzenden Bauern.

Früher führte eine alte Wegeverbindung durch das Frauenholz – und zwar weit oberhalb der Bachaue, die damals für schwere Fuhrwerke viel zu nass und dadurch unpassierbar war.

Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte der Bau der Straße durch das Bachtal. Dafür wurden nicht nur Grünlandflächen überbaut, sondern auch etliche kleine Steinbrüche in den Hang gehauen, die heute noch gut zu sehen sind. Das Material wurde zur Anschüttung der Bankette in den weichen Auenboden verfüllt.

<9> Bolldammbach neu gebettet

Der Bolldammbach wurde in den 1960er Jahren begradigt und seine Ufer mit Steinen befestigt. Der schnelle Abfluss des Wassers und die Nutzung der Wiesenflächen hatten damals Vorrang vor einer naturnahen Entwicklung. Seit dieser Zeit nutzten zahlreiche Bürger den Rad- und Fußweg entlang des Baches. Viele von ihnen empfanden den geraden Bachlauf mit seinem Gehölzsaum und der freien Wiesenfläche als schön und naturnah.

Doch der Schein trug. Der gerade Verlauf brachte Hochwasserwellen schnell und ungebremst nach Hiddenhausen. Die Aue war vom Bach getrennt und konnte ihre Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, die wiederkehrende Überflutungen benötigen, nicht mehr erfüllen. Uferabbrüche, Unterspülungen etc. mussten durch kostspielige Unterhaltungsmaßnahmen



beseitigt werden. Durch die heute vielfältige Gestaltung des Baches und des Umlandes werden sich eine Reihe von Tier- und Pflanzenarten wieder einfinden, wie z. B. der Eisvogel oder Fischarten wie die Groppe und die Elritze. Nebeneffekt ist, dass ein Wasserrückhaltevolumen von 10.000 m³ entstanden ist, was dem Hochwasserschutz zugute kommt.

<10> Ehemalige Kleinbahntrasse

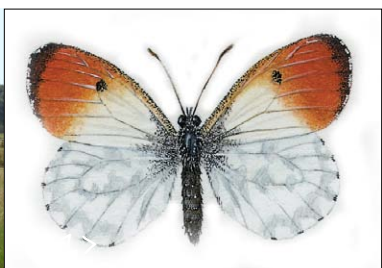
Ende des 19. Jahrhunderts waren die Bahnstrecken zwischen den größeren Städten weitgehend gebaut und die ländlichen Gebiete sollten erschlossen werden. Im Kreis Herford wurden mehrere Projekte beraten, aus Kostengründen konnte aber zunächst nur die Herforder Kleinbahn zwischen Vlotho und Wallenbrück/Spence umgesetzt werden. Am 10.8.1900 wurde der erste Streckenabschnitt zwischen Herford und Enger eröffnet. Die Kleinbahn übernahm den Gütertransport für Landwirtschaft

und Industrie und verbesserte den Personen-Nahverkehr deutlich. Nach dem 2. Weltkrieg erreichte die Herforder Kleinbahn den Höhepunkt ihrer Nutzung mit 4,5 Millionen beförderten Personen pro Jahr.

Ab 1962 begann das Sterben der Kleinbahn, erste Strecken wurden stillgelegt. Am 24.4.1966 fuhr der letzte Personenzug durch das Füllenbruch, der Individualverkehr hatte gesiegt, die Gleise wurden abgebaut und der Damm wird seither als Rad- und Fußweg genutzt.

<11> Vom Bruchwald zum Wiesental

Das Füllenbruch liegt im ca. 1 km breiten und 3 km langen Tal des Düsedieksbachs, eines Seitenarms der Werre. Seit 1996 ist



das Wiesental auf einer Fläche von 138 ha Naturschutzgebiet. Das Füllenbruch war früher ein Wald in einer sehr feuchten Senke (= Bruchwald) und hat sich in den letzten Jahrhunderten durch die landwirtschaftliche Nutzung zu einer Bachniederung mit feuchten Wiesen und Weiden entwickelt. Viele seltene Pflanzen- und Tierarten haben hier ihren Lebensraum. Besonders wertvoll für den Naturschutz sind Wiesen, die nicht mehr gedüngt und erst ab Mitte Juni gemäht werden. Hier wachsen deutlich mehr Pflanzenarten als auf den stärker genutzten und nährstoffreichen Flächen. Schmetterlinge und Heuschrecken finden mehr Nahrungspflanzen und Plätze für die Ablage ihrer Eier. Der Aurorafalter (siehe Zeichnung) z.B. legt seine Eier auf das Wiesenschaumkraut, an dem die Raupen dann fressen.

Im Naturschutzgebiet Füllenbruch bewirtschaften gleich mehrere Landwirte ihre Wiesen auf freiwilliger Basis extensiv (zweimalige Mahd und keine Düngung). Für den Ertragsausfall erhalten sie Ausgleichszahlungen.

<12> Der Wald im Füllenbruch

Mitten im heutigen Naturschutzgebiet wurden vor ca. 20 Jahren durch einen Baumschulbetrieb exotische Weiden mit flachen Schmuckkreisern gepflanzt, die ursprünglich aus Japan stammenden Drachenweiden. In Naturschutzgebieten sollen solche nicht heimischen Gehölze nach und nach durch einheimische, standortgerechte Arten ersetzt werden.

An diese ist die heimische Tierwelt angepasst, was man z.B. an den vielen Fraßstellen durch Raupen sehen kann. Daher wurden hier als Naturschutzmaßnahme Buschweiden gepflanzt und der Erlenaufwuchs gefördert.

Der Wald kann sich jetzt wieder langsam zu einem typischen Bruchwald entwickeln.



<13> Feuchtwiese

Gegenüber der Lackfabrik befindet sich eine besonders artenreiche Feuchtwiese, auf der auch die Sumpfdotterblume (siehe Zeichnung) und das Wassergreiskraut vorkommen. Beiden Arten sind auf feuchte, spät gemähte und wenig gedüngte Standorte angewiesen.

Besonders schön ist es im Frühling, wenn die zart-violetten Blüten der Kuckucks-Lichtnelke die Fläche bedecken.

Dieser selten gewordene Feuchtwiesentyp mit seinen vielen besonderen Arten steht auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzengesellschaften in NRW. Die Wiese ist deshalb besonders geschützt und darf nicht z.B. durch Entwässerung oder Überdüngung geschädigt oder zerstört werden.

<14> Ehemalige Boden- und Bauschuttdeponie

In den 1970er Jahren wurden große Flächen rechts und links des Weges „Am Vogelholz“ als Boden- und Bauschuttdeponien missbraucht. Meterhohe Aufschüttungen vernichteten die ursprünglichen Feuchtwiesen und nur durch die damals aufkommende Naturschutzbewegung konnte diese Naturzerstörung aufgehalten werden.

Durch Einleitungen von Siedlungsabwässern und Oberflächenwasser aus dem Industriegebiet Herringhausen war der Düsedieksbach im gesamten Naturschutzgebiet „kritisch belastet“. Ein weiterer Bach war sogar durch die Einleitung der Abwässer aus der Kläranlage Oetinghausen in die Gewässergüte „sehr stark verschmutzt“ eingestuft worden.



Heute hat sich die Situation im NSG vor allem durch ein neues Regenüberlaufbecken und die Stilllegung der Kläranlage erheblich verbessert.

<15> Seggenried

Wenn Wiesen nicht mehr gemäht werden, verändern sich die Pflanzenbestände innerhalb weniger Jahre. So geschehen auch hier im sehr feuchten, östlichen Teil des Füllenbruchs. Hier wächst inzwischen ein Röhrich aus Schilf, Weidenröschen, Seggen und Binsen. Nur im Hochsommer, bei großer Trockenheit, kann auf diesen Flächen gefahren werden und daher wird heute nur noch sporadisch gemäht.

Früher wurden diese ganz feuchten Wiesen als sogenannte „Streuwiesen“ genutzt, d.h. das zur Tierfütterung nicht geeignete Mähgut wurde als Einstreu für die Viehställe verwendet.

<16> Ein neues Bett für den Düsedieksbach

In den 1930er Jahren wurde der Düsedieksbach zwischen Oetinghausen und Herford begradigt. Dadurch wurde die Fließgeschwindigkeit erhöht und die Bachsohle grub sich ein. Der Bach war nur noch als sehr naturfern anzusehen. Die umliegenden Flächen wurden durch diese Entwicklung stark beeinträchtigt, weil der Bach die feuchten Wiesen im Naturschutzgebiet Füllenbruch schneller entwässerte.

In den Jahren 2005/2006 wurden die Ufer des Baches abgeflacht und „Strömungslenker“ eingebaut. Diese bewirken, dass der Bach sich wieder kleinräumig in Schlingen durch die Wiesen windet. In einigen Jahren wird sich dann ein vielfältiges Strömungsmosaik einstellen, welches für naturnahe Fließgewässer typisch ist.



<17> Mehr Platz für den Lippinghauser Bach

Die Stöckerwiese wurde früher für die Eisgewinnung und als Wiese genutzt. Im Sommer 2007 kaufte der Kreis Herford die Fläche von einer örtlichen Brauerei. Nach der Mahd im Sommer 2008 wurde ein flacher, geschwungener Lauf für den Lippinghauser Bach in der Wiese neu angelegt. Ziel ist ein Wiesenbach, der sich bis zur Mündung in den Düsedieksbach naturnah durch das Füllenbruch schlängelt. Die Stöckerwiese selbst wird weiterhin extensiv bewirtschaftet.

Zur Straße hin pflanzten Sunderaner Bürger 2009 eine Hecke aus Weißdorn, Schlehe und Heckenrose. Bald finden hier viele Vogelarten Nist- und Nahrungsmöglichkeit, wie z. B. Dorn- und Klappergrasmücke, Feldschwirl oder Goldammer. Gleichzeitig zeigt die Hecke auf natürliche Weise die Grenze des Naturschutzgebietes an. Besucher und ihre Hunde müssen hier auf den Wegen bleiben und dürfen nicht auf die Wiese laufen, da

mit Kiebitze und andere Vögel ungestört im Füllenbruch brüten können!

Wo der Lippinghauser Bach früher den Weg kreuzte, lag er verborgen in einem Rohr. Verrohrungen beeinträchtigen ein Fließgewässer stark. Die im Wasser lebenden Tiere wandern äußerst ungerne in ein Rohr – für sie eine Höhle, deren Ende nicht zu erkennen ist. Auch ist auf der Rohrsohle kein Platz für Kies, Steine und Sand. In diesem leben und wandern aber viele Kleinsttiere. Wo nur wenig landwirtschaftlicher Verkehr, Fußgänger oder Radfahrer einen Bach queren müssen – wie es hier der Fall ist – reicht eine stabile Steinlage, durch die der Bach offen fließt: eine Furt. Spaziergänger können auf den extra eingebauten Trittsteinen weitgehend trocken über die Furt gelangen. Kleintiere und Fische wandern im Flachwasser der Furt ungehindert bachaufwärts und können auch gut beobachtet werden. Kinder erleben an einer Furt einen lebendigen und interessanten Bachabschnitt.



<18> Fernsicht Füllenbruch

Die Bank auf der Anhöhe nahe des Bäumerhofes lädt zum Verschnaufen ein. Von hier hat man einen herrlichen Blick über das Naturschutzgebiet Füllenbruch.

Mit etwas Glück haben Sie von hier eine der wenigen Gelegenheiten im Kreis Herford, die lauten „kiewitt-kiewitt“-Rufe und die besonders rasanten Flugmanöver zu beobachten, mit denen der Kiebitz im April sein Nest und seine Jungen verteidigt. Er legt seine Eier einfach auf den Boden. Die Jungen verlassen als Nestflüchter direkt nach dem Ausschlüpfen die Nestmulde und suchen mit den Eltern nach Nahrung. Die noch sehr kleinen Vögel brauchen dafür wenig bewachsene, schlammige Flächen, die es heute nur noch selten in den wenigen Feuchtwiesen gibt. Deshalb haben die Kiebitze große Schwierigkeiten, gute Brutplätze zu finden und weichen auf die Äcker aus. Weil diese aber meist zu früh bearbeitet werden, gehen sehr viele Gelege verloren.

<19> Bäumershof in Sundern

Die Geschichte des Bäumershofes lässt sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen und ist eng mit der Geschichte der Fürstabtei Herford verbunden.

Der heute hier stehende große Vierständerschwerbau wurde 1819 von Johann Heinrich Niederbäumer, Sohn des Niederbäumers an der Bielefelder Straße in Herford, errichtet. Er hatte die alten Gebäude, die ehemals zum Wirtschaftshof der Herforder Äbtissin gehörten, abreißen lassen. Besonders repräsentativ wurde die zur Bündler Straße zeigende Fassade gestaltet. Sie steht heute unter Denkmalschutz.

Ein „Bäumer“ war im ursprünglichen Sinn der Schließer eines Schlagbaumes zum Kassieren von Wegzoll. Dieses ist der Besitzer des Hofes, so wie der Name „Bäumershof“ vermuten lässt, aber selber nie gewesen.



<20> Göpelhaus

In diesem achteckigen Fachwerkgebäude, das zum danebenliegenden Hof gehört, war eine Göpelanlage untergebracht. Ein Göpel ist eine Antriebseinrichtung, die meist mit Pferden in Bewegung gesetzt wurde.

Die Zugtiere wurden vor einen langen Hebelarm gespannt und liefen ständig im Kreis. Der Hebelarm drehte eine Welle, die die Kraft über ein Getriebe auf die eigentliche Maschine, z.B. Dreschmaschine oder Häckselschneider, übertrug.

Mit Einführung der Elektrizitätsversorgung in Ravensberg nach 1910 ging die Zahl der Göpel schnell zurück. Heute existieren im Kreis Herford nur noch zwei dieser Zeugen alter Techniken der Landwirtschaft - diese in Hiddenhausen wird liebevoll vom Heimatverein betreut.

<21> Franzosengrab

Zu diesen Ort gibt es verschiedene Sagen. So sollen gefallene französische Soldaten hier ihre letzte Ruhe gefunden haben. Ob es nun Soldaten aus der Armee Napoleons oder die Gefallenen der Schlacht bei Gohfeld im Jahr 1758 waren, die hier vielleicht bestattet wurden – niemand weiß etwas Genaues. Auf jeden Fall kann man hier bei klarer Sicht einen herrlichen Rundblick vom Wiehengebirge über den Schweichelner Berg bis nach Herringhausen genießen.



10 Routen im Kreis Herford

Die Naturroute Hiddenhausen ist nur eine von insgesamt zehn Rundkursen zwischen 14 und 26 km im Kreis Herford, die die Biologische Station Ravensberg für Sie ausgearbeitet hat. Besuchen Sie unsere Homepage www.fahr-im-kreis.de. Dort finden sie alle weiteren Informationen zur

- Route Vlotho
- Route Rödinghausen
- Route Löhne
- Route Kirchlengern
- Route Herford
- Route Bünde
- Route Enger
- Route Hiddenhausen
- Route Spenge-Nord
- Route Spenge-Süd

Herausgeber und ©

Kreis Herford
Der Landrat
Amtshausstraße 3
32051 Herford
Tel.: (05221) 13-0
Fax: (05221) 13-1902
www.kreis-herford.de
Infoline Radverkehr (05221) 13 1600
E-Mail: radverkehr@kreis-herford.de

Konzeption

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V.
Am Herrenhaus 27
32278 Kirchlengern
Tel.: (05223) 78250
Fax: (05223) 78522
E-Mail: info@bshf.de
www.bshf.de
www.fahr-im-kreis.de

In Zusammenarbeit mit der

Gemeinde Hiddenhausen
Der Bürgermeister
Rathausstraße 1
32120 Hiddenhausen
Tel.: (05221) 964-0
Fax: (05221) 964-480
E-Mail: info@Hiddenhausen.de
www.hiddenhausen.de

Fotos und Zeichnungen

Biologische Station Ravensberg im Kreis Herford e.V. ,
Katja Heidbreder , Ron Meier, Gemeinde Hiddenhausen,
fotolia.de

Geobasisdaten ©

Land NRW, Bonn
Kreis Herford, der Landrat, Kataster und Vermessung